

Unterberger, A.

VIII, 485

Ist der Genuß

des Fleisches und der Milch von perlsüchtigen
Kindern als Nahrungsmittel für Menschen
unbedingt zu verbieten?

~~~~~  
Separat-Abdruck aus der Beilage zur „Rig. Ztg.“ Nr. 69, 1877.  
~~~~~

In Nr. 37 der Rig. Zeitung erschien eine Notiz unter dem Titel: „Zur Frage über die unter den Viehständen von Riga und dessen Umgebung herrschende Perlsucht (Cachexia boum tuberculosa).“ Ihr folgte in Nr. 42 eine Bemerkung „Zur Entgegnung“ und in Nr. 49 veröffentlichte Herr Dr. Girgensohn einen ausführlichen Artikel über dieselbe Frage. Nichtsdestoweniger soll, wie man mir mittheilt, bei vielen Einwohnern von Riga und Umgebung die durch das „Eingesandt“ in Nr. 37 hervorgerufene Aufregung noch fortbestehen, und ich bin veranlaßt worden, auch meinerseits zur Beruhigung des Publicums beizutragen. Ob mir das gelingen wird — ich weiß es nicht, jedenfalls aber dürfte der Leser, auch der Laie, durch den Inhalt der folgenden Zeilen in den Stand gesetzt werden, über die in Rede stehende Frage ein eigenes Urtheil sich zu bilden. Daß in demselben, soweit möglich, Alles weg-

gelassen ist, was für ein Nichtfachblatt sich nicht eignet, dürfte selbst der Sachverständige entschuldigen.

Zunächst ist voranzuschicken, daß der Streit: ob der Genuß des Fleisches von an der Pellsucht, Franzosenkrankheit (später Tuberkulose genannt), leidenden Kindern gesundheitschädlich oder nicht, schon recht alt ist. Zuerst scheint die Pellsucht in der Mitte des 17. Jahrhunderts genauer beobachtet worden zu sein. Später hielt man das Wesen der Krankheit identisch mit jenem der Syphilis des Menschen, wozu vorzugsweise die zuweilen entdeckte Mitleidenschaft der Geschlechtsorgane und ein öfter beobachtetes Symptom beigetragen haben mag, welches Stiersucht genannt wird.

Die Scheu vor dem Genuß des Fleisches war groß, von den Regierungen wurden Verbote in Betreff des Genusses eines solchen Fleisches erlassen und Rinder, bei welchen man, nach dem Schlachten, jene eigenthümlichen perl-, ja weintraubenförmigen pathologischen Veränderungen gefunden hatte, dem Wasenmeister (Abdecker) übergeben; selbst die betreffenden Schlachtwerkzeuge mußten ihm überlassen werden. Mit der Zeit, nach vielen Decennien läuterten sich die Ansichten über das Wesen der Krankheit, aber erst im Jahre 1785 gestatteten die österreichische und 1788 die preussische Regierung den Genuß des Fleisches von solchen Thieren, nur mußten die mit sogenannten Perlknoten durchsetzten Organe vernichtet werden. So blieb es bis zum Jahre 1870. Es galt in der thierärztlichen Wissenschaft der Grundsatz, daß das Fleisch von gut genährten Rindern, welche an der Pellsucht oder

Franzosenkrankheit gelitten, der menschlichen Gesundheit nicht nachtheilig und nur das Fleisch abgemagerter (cachectischer) perlsüchtiger Rinder als Nahrungsmittel für Menschen gesundheitschädlich sei. In dem genannten Jahre veröffentlichte der hochverdiente Gerlach, damals Director der Thierarzneischule zu Hannover, das Resultat der von ihm in dieser Schule im Jahre 1869 vorgenommenen Fütterungsversuche, aus welchen hervorging, daß die Perlsucht von Rindern auch auf andere Thiere übertragen werden könne. Er kommt dabei u. A. zu dem Schluß: „Das Fleisch von perlsüchtigen Rindern muß von der menschlichen Nahrung ausgeschlossen werden, wie es ehemals geschehen ist. Unter allen Umständen darf der Genuß dieses Fleisches im rohen Zustande nicht mehr gestattet werden,“ und: „Die Milchcur, das methodische Trinken der rohen Milch, womöglich warm von der Kuh, ist bedenklich geworden und darf nur noch stattfinden, wenn man sich von dem Nichtvorhandensein der Perlsucht überzeugen kann. Was von der Milch schwindsüchtiger Kühe nachgewiesen ist, läßt sich natürlich von der Milch schwindsüchtiger Mütter präsumiren.“ — In dem ersten Bande des „Archivs für wissenschaftl. und prakt. Thierheilkunde“ von Gerlach (1875) heißt es in einer von letzterem verfaßten Arbeit — Gerlach war zu der vollen Ueberzeugung gekommen, daß der Genuß von Fleisch und Milch perlsüchtiger Thiere bei Menschen die Schwindsucht erzeuge — wie folgt: „Verwerthen wir diese für die Wissenschaft gewonnenen Thatsachen für das praktische Leben, so müssen wir den allge-

meinen Grundsatz aufstellen, daß das Fleisch von tuberkelsüchtigen Thieren aller Thiergattungen überhaupt und besonders von perlsüchtigem Rindvieh von der menschlichen Nahrung principiell ausgeschlossen werden muß, und um so mehr, als das Fleisch gerade von den beiden Thiergattungen, dem Rinde und Schweine, bei denen die Tuberkulose besonders vorkommt, theilweise sehr häufig (wenigstens in Norddeutschland) roh und halbroh genossen wird.“ Als Beweis für die Richtigkeit dieser Gerlach'schen Ansicht wird auch folgender, jedenfalls höchst beachtenswerthe Fall citirt. Er mag hier, seiner Wichtigkeit wegen, in extenso wiedergegeben werden. Bollinger referirt über ihn in der „Deutschen Zeitschrift für Thiermedizin“ zc. 1876 wie folgt: „Für die Infectionstheorie höchst wichtig erscheint ein Fall, der von Dr. Stang in Amorbach (Unterfranken) beobachtet und dem Vortragenden zur Publication überlassen wurde. Dort (in einem nahegelegenen Dorfe) zeigte ein 5 jähriger Knabe seit einiger Zeit Spuren eines Unterleibsleidens; es trat Bauchwassersucht auf, ohne daß die Ursache dafür klar war, obwohl geschwellte Lymphdrüsen als Paquete fühlbar im Unterleib zu constatiren waren. Nach mehreren Wochen trat der Tod unter den Erscheinungen der Abzehrung ein. Bei der Section fand sich Tuberkulose namentlich der Lymphdrüsen des Unterleibes, aber auch der serösen Häute und der Lungen. Aitiologisch war nun aufs Bestimmteste nachzuweisen, daß durch zwei Generationen keine Tuberkulose in der Familie weder von väterlicher noch mütterlicher

Seite vorkam. Dagegen hatte der Knabe Jahre lang von einer Kuh kuhwarme Milch genossen. Die Kuh magerte ab, und als sie deshalb nicht lange vor dem Tode des Kindes geschlachtet wurde, fand man sie perlsüchtig. Dieser Fall ist einem Experiment zu vergleichen und dürfte mit aller Sicherheit für eine tuberkulöse Infection durch Milchgenuß mit langer Dauer und schleichendem Verlaufe sprechen.“

Mittlerweile waren die 1869 von Gerlach begonnenen Versuche fortgesetzt worden. Von diesen Versuchen heißt es in dem Gutachten des deutschen Veterinairraths vom Jahre 1875: „Mit rohem Fleische von tuberkulösen Thieren sind Fütterungsversuche an 44 Thieren angestellt worden, und zwar an 10 Schweinen, 27 Kaninchen und 7 Hunden von Gerlach, Koloff, Bürn, an der Hannoverschen und Dresdener Thierarzneischule. Von diesen 44 Thieren sind 35 nach dem Tode gesund befunden worden und nur 6 Schweine und 3 Kaninchen haben pathologisch-anatomische Veränderungen gezeigt, welche man zum Theil als tuberkulöse aufzufassen wissenschaftlich berechtigt war. Die Fütterungsversuche mit gekochtem Fleische (von Koloff, Moeller und an der Hannoverschen Thierarzneischule gemacht) blieben sämmtlich erfolglos. Mit Milch, sowohl in rohem, wie gekochtem Zustande sind an 58 Thieren von Gerlach, Günther, Harms, Koloff und Moeller Fütterungsversuche und zwar zum Theil Wochen und Monate lang angestellt worden. Von diesen 58 Versuchsthieren haben 8 post mortem einen Befund geliefert, welcher mit einigem Recht als Folge

einer tuberkulösen Erkrankung betrachtet werden konnte. Gerlach hat von den 58 Versuchen 5 gemacht (das 6. Versuchsthier wird nicht mitgezählt, weil dasselbe unabhängig von der Fütterung an der Aphthenseuche gestorben war) und das auffallende Resultat erhalten, daß in sämtlichen 5 Fällen (bei 1 Kalbe, 1 Schafe, 1 Schweine und 2 Kaninchen) eine tuberkulöse Infection von ihm constatirt werden konnte. Ein vierter Fall betraf ein Schwein, welches sich nach gleicher Fütterung vollständig tuberkulös zeigte, aber deshalb nicht berücksichtigt werden kann, weil ein nicht gefüttertes Controlschwein von demselben Wurfe sich ebenso tuberkulös erwies, wie das gefütterte. Dieser letzte Fall hätte schon andeuten können, daß die bis jetzt angestellten Infectionsversuche eine wissenschaftlich begründete Schlußfolgerung überhaupt gar nicht zulassen, weil fast in allen Fällen eine Controle darüber fehlt, ob die gefütterten Thiere nicht bereits vor dem Beginn des Versuches tuberkulös gewesen sind.“ Unerwähnt darf ferner folgender Fall nicht bleiben: „In Allsenz lebt ein Mann, — seines Zeichens ein Schuhmacher, — der mit seiner ganzen sehr zahlreichen Familie schon seit vielen Jahren so zu sagen fast nur von dem Fleische perlsüchtiger Rinder lebt. Der Mann deckt mit einigen anderen ärmlichen Leuten hier seinen Fleischbedarf stets durch Schlachtung von an Tuberkulose leidenden Rindern. „Ich habe“, so schreibt Thierarzt Bauwerker (cf. „Zeitschrift für Thiermedizin“ 2c. von Bollinger, p. 242), „mich mehrmals schon persönlich überzeugt, daß er sich Röhre kaufte und schlachtete, die in so

hohem Grade an Verlsucht litten, daß ich den öffentlichen Verkauf des Fleisches (selbst nicht zu ermäßigten Preisen) unter keinen Umständen gestattet haben würde, daß ich es vielmehr auf den Wasen hätte bringen lassen. Das oft jeder Spur von Fett entbehrende Fleisch wird gesalzen und gekocht von den Leuten genossen. Trotzdem ist nun, wie ich von dem hiesigen Arzte Dr. Herold weiß, weder bei dem Manne noch bei einem Gliede seiner Familie jemals eine Erkrankung vorgekommen, welche zu der Tuberkulose auch nur in der entferntesten Beziehung stünde. Unter den übrigen der ärmeren Klasse angehörenden Leuten von Alsenz, die ebenfalls oft, wenn auch nicht so regelmäßig, wie der obengenannte Schuhmacher, derartiges Fleisch genießen, ist die Tuberkulose, nach den langjährigen Beobachtungen des Dr. Herold, eine sehr seltene Erscheinung, und wenn sie vorkommt, betrifft sie meist Steinhauer, bei denen die Krankheit erfahrungsgemäß als Folge ihres Geschäftes häufiger als bei Menschen anderer Berufsclassen vorkommt.“ Noch muß hinzugesügt werden, daß, so viel mir bekannt, bei Hunden eine Erkrankung nach der Fütterung mit Tuberkeln oder Fleisch und Milch von tuberkulösen Thieren bis jetzt niemals beobachtet worden und selbst Gerlach hält die Hunde in Bezug auf tuberkulöse Infection für immun, was wohl zu berücksichtigen ist, meint der deutsche Veterinairrath, weil der menschliche Organismus dem Hunde-Organismus in anatomischer und physiologischer Hinsicht viel näher steht, als dem Wiederkäuer- und Kaninchen-Organismus.

Wie verhalten sich nun die Mediciner, zunächst die Specialisten, zu den Gerlach'schen Behauptungen, wonach die Schwindsucht der Menschen in causalem Zusammenhang mit der Perlsucht der Rinder stehen soll? Ist das Wesen der Perlsucht identisch mit der Schwindsucht der Menschen? Von einigen Autoritäten, an ihrer Spitze Schüppel, Klebs u. A., wird die letzte Frage bejaht, von vielen anderen, ich nenne nur Virchow, verneint.

So steht denn die Frage über die Zulässigkeit des Fleisches und der Milch von perlsüchtigen Rindern als Nahrungsmittel für Menschen bis jetzt unentschieden da und dürfte kaum durch Fütterungsversuche und Impfungen von Thier auf Thier endgiltig entschieden werden. Mit Recht sagt daher der Bearbeiter einer darauf Bezug habenden Preisfrage, Veterinairarzt Thal (Dorpat 1875), am Schluß seiner preisgekrönten Schrift: „Es bleibt somit der Zukunft überlassen, in dieser Hinsicht die Frage mit absoluter Genauigkeit zu beantworten, wozu durchaus directe Beobachtungen am Menschen selbst erforderlich sind.“ — Und in der That, erst dann, wenn Menschen, deren Lungen vorher vollkommen gesund waren, nach der Impfung mit Blut, Milch oder Tuberkelmasse von perlsüchtigen Thieren an der Schwindsucht zu Grunde gehen, — erst dann wird unsere Frage definitiv erledigt sein. — Wohl mancher Leser wird, wenn er diese Zeilen liest, mit Entrüstung ausrufen: Ja, das ist ja ganz unmöglich, mit Menschen wie mit Versuchsthieren zu experimentiren! Und doch ist dieses ungeheure Experiment gemacht worden. Im

letzten Doppelheft des Archivs von Gerlach (1876) referirt nämlich ein Mitarbeiter dieses Journals die folgende, dem „The Veterinarian“ entnommene Thatsache: „Demetrius Paraskeva und Ballonis zu Syra in Griechenland übertrugen nicht nur die Tuberkulosis vom Menschen auf Kaninchen durch Impfung mit den Sputa und dem Blute eines Phthisikers, sondern sie impften auch einen 55 Jahre alten Menschen am linken Oberschenkel mit dem Auswurfe eines bereits mit Cavernen behafteten Schwindsüchtigen; der Impfling stammte aus einer ganz gesunden Familie und hatte, soweit durch Auscultation und Percussion ermittelt werden konnte, ganz fehlerfreie Lungen: er litt nur in Folge einer Obliteration der Schenkelarterie am Behenbrand und war, da er den Schenkel durchaus nicht amputiren lassen wollte, unrettbar dem Tode verfallen. Drei Wochen nach der Impfung trat in der rechten Lungenspitze etwas verstärktes respiratorisches Geräusch und vergrößerte Expiration in der Subclaviculargegend ein. Achtunddreißig Tage nach der Impfung starb der Mann in Folge des Behenbrandes, und bei der Section fanden sich in der oberen Spitze der rechten Lunge 17 Tuberkeln im ersten Entwicklungsstadium! Zwei von denselben hatten die Größe einer Linse, die anderen die eines Senfkornes; alle waren grau von Farbe und ziemlich hart. Außerdem fanden sich zwei Tuberkeln in der linken Lungenspitze, deren einer die Größe einer geschälten Erbse erreichte, und zwei an der convexen Fläche der Leber, von denen einer ebenfalls von der Größe einer geschälten Erbse,

der andere etwas kleiner war. Beide waren hart und gelblich.“

Wenn nun diese kühnen Aerzte Paraskeva und Zallonis statt der Sputa von einem Schwindsüchtigen Impfstoff einem perlsüchtigen Kinde entnommen hätten und dieses Experiment wäre bei mehreren Menschen mit gesunden Lungen wiederholt worden, und hätte immer neuentstandene Tuberkeln zur Folge gehabt und die vorgefundenen Tuberkeln wären nicht etwa ältere käsige Heerde und die Mutterknoten der Lungentuberkeln (Köhne) gewesen — dann wäre selbstverständlich die Frage definitiv entschieden, wer Recht hat: Birchow oder Klebs, Gerlach oder der deutsche Veterinairrath. Der Impfstoff müßte selbstverständlich von geschlachteten Kindern entnommen werden, denn bis jetzt ist man wohl unter den Thierärzten allgemein darin einverstanden, daß die Perlsucht eine Krankheit ist, welche mit Sicherheit fast gar nicht diagnosticirt werden kann, sondern nur eine Möglichkeits- und höchstens eine Wahrscheinlichkeitsdiagnose gestattet. — Das hätte der Einsender der Notiz in Nr. 37 berücksichtigen müssen, bevor er sein Urtheil über die Heerden einzelner Güter abgab und daran seine Vorschläge knüpfte, wie eine Purification anderer Heerden möglich sei. — Wenn die Erfüllung der Vorschläge Gerlach's (cf. Jahresbericht der königl. Thierarzneischule zu Hannover für 1869) bis jetzt noch nirgendwo in Deutschland obrigkeitlich angeordnet worden, so ist das bei uns noch weniger zu erwarten. Dr. Girgensohn's (Nr. 49) Meinung ist gewiß eine

richtige, wenn er sagt, daß die Ausführung der in Nr. 37 vorgeschlagenen energischen Säuberung der Heerden unter Constituirung einer regelmäßigen Controle über dieselben und die Bildung einer besseren Zucht allzu lange Zeit in Anspruch nehmen und vielleicht erst späteren Generationen zu gute kommen dürfte.

Mehr Erfolg, als die Vorschläge Gerlach's, wird folgende von Prof. Bollinger formulirte Resolution des thierärztlichen Vereines zu München haben. Sie lautet (cf. „Deutsche Zeitschrift für Thiermedizin und vergleichende Pathologie“, 1876, pag. 373): „In Anbetracht der großen Häufigkeit und Bedeutung, welche der Rindertuberculose (Perlsucht) in verschiedener Richtung zukommt, erklärt der thierärztliche Verein von München es für sehr wünschenswerth, in Bayern durch die zuständigen Behörden statistische und sonstige Erhebungen über das Vorkommen und die Verbreitung dieser Rinderkrankheit anzustellen, wobei gleichzeitig auf eine möglichste Sammlung aller Erfahrungen und Beobachtungen Bedacht zu nehmen ist, die sich auf die Aetiologie dieser Krankheit, sowie auf die Schädlichkeit oder Unschädlichkeit von Fleisch und Milch tuberculöser Thiere für den Menschen beziehen.“ Dr. Otto Bollinger ist Professor an der Universität und der Veterinairschule zu München und den Medicinern durch seine berühmten gewordenen „Zoonosen“ wohlbekannt. Wenn ein solcher Mann sich ausspricht, wie eben citirt worden — und das geschah erst am 24. März 1876 — nun so ist

doch die Gefahr für den Menschen wahrlich nicht so groß und kein Grund vorhanden, daß wir hier zu Lande die modificirten Vorschläge Gerlach's so ohne Weiteres acceptiren und unseren Landwirthen zumuthen, daß sie, wie im 17. und 18. Jahrhundert, freiwillig, viele Hunderte ihrer Kinder „schleunigst tödten und verscharren lassen“. Es ist das um so weniger nöthig, weil (cf. „Zeitschr. für praktische Veterinair-Wissenschaften“ von Dr. Hermann Büg. Bern, 1876) der preußische Minister Dr. Friedenthal schon im vorigen Jahre die Absicht ausgesprochen haben soll, in Berlin und Hannover, sowie an einigen landwirthschaftlichen Akademien Versuche anstellen zu lassen, um die Frage definitiv zu entscheiden, ob der Genuß des Fleisches und der Milch von perlsüchtigen Rindern in Zukunft wie bisher zu gestatten oder als schädlich zu verbieten sei. — Wollen wir doch das Resultat dieser Versuche erst abwarten und einstweilen, wie das, wie wir später kennen lernen werden, bis jetzt in Bayern geschieht, nur das Fleisch von abgemagerten (cachectischen) tuberculösen Rindern als ungenießbar für den Menschen betrachten und vernichten lassen, und überhaupt alles Fleisch, wenn es widerlich ist und ekelhaft. Der rationelle Landwirth in den Ostseeprovinzen führt ja schon Stammregister seiner Rindviehzucht und verwendet kein Vieh zu derselben, bei welchem die Perlsucht erblich ist, für den Kleingrundbesitzer aber wird auch die strengste Controle nichts helfen — ja sie wird bei uns, ebenso wenig wie bisher in den preußischen Staaten, auch gar nicht durchzuführen sein.

Was soll aber mit der Milch von tuberkulösen Rindern geschehen? Wir haben oben erfahren, wie ein 5jähriger Knabe durch kuhwarm genossene Milch an Tuberkulose starb. Es ist dieses freilich nur ein Fall, wo die Annahme einer Infection nachgewiesen ist, ein solcher Fall entscheidet aber mehr als viele negative Beobachtungen. Von einer Kuh, welche an der Perlsucht leidet oder wahrscheinlich leidet, wird, selbstverständlich mit Rücksicht auf den Fall von Amorbach, von jetzt ab kein Arzt mehr gestatten, daß ihre Milch als Nahrungsmittel für Menschenkinder verwendet werde und, wenn sich das, namentlich bei armen Leuten, nicht ändern läßt, anordnen, daß eine solche Milch vorher abgekocht werden muß; — übrigens ist es ein wahres Glück für alle Menschenkinder, daß abgemagerte perlsüchtige Kühe, in der Regel, wenige oder gar keine Milch geben.

Wenn der Leser aus dem bisher von mir Mitgetheilten den Schluß ziehen wollte, daß ich mich zu dem Optimismus des Verfassers der in Nr. 42 eingesandten Bemerkung bekenne, so würde er mir Unrecht thun. Das ist durchaus nicht der Fall. Das Fleisch ist eines der wichtigsten Nahrungsmittel des Menschen, und wenn auch der Beweis fehlt, daß durch den Genuß desselben, wenn es von perlsüchtigen Rindern stammt, bei Menschen die Schwindsucht erzeugt wird, so bedarf es doch keiner besonderen Hervorhebung, wie der Genuß des Fleisches bei manchen Krankheiten der Schlachtthiere — ich nenne nur den Anthrax (Milzbrand) und seine verschiedenen Formen — gefährliche Krankheiten und selbst den Tod von Menschen nach sich ziehen kann

Möchte nur der Wunsch des Dr. Girgensohn, betreffend die Errichtung eines allgemeinen Schlachthauses in Riga, recht bald in Erfüllung gehen! — denn nur in öffentlichen Schlachthäusern läßt sich die erforderliche Controle über den Gesundheitszustand des Schlachtviehes und seines Fleisches, und anderer als Speise für den Menschen dienenden Organe vor und nach dem Schlachten, mit Erfolg ausüben.

Zum Schluß mag hier, aus der „Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht“, Nr. 6, eine Mittheilung über die Fleischschau in Augsburg im Jahre 1876 Platz finden. Die Einwohner von Riga mögen aus derselben entnehmen, welche Vortheile für ihr leibliches Wohl ein allgemeines Schlachthaus bieten wird.

„Fleischschau. Von den 69,252 zur Schlachtung gekommenen Thieren sind wegen Krankheit, Verletzung u. s. w. bei der Vornahme der Fleischschau beanstandet worden: 51 Mastochsen, 57 Stiere, 266 Kühe, 23 Jungrinder, 35 Kälber, 123 Schafe, beziehungsweise Ziegen und 41 Schweine; dann eine Partie eingeschmuggeltes Fleisch. Ursachen der Beanstandungen waren: bei 250 Thieren Tuberkulose, und zwar bei 244 Rindern, 1 Schafe, 1 Ziege und 4 Schweinen; bei 51 Thieren Echinococccen, nämlich bei 41 Rindern, 1 Schafe und 9 Schweinen;

„ 46 Rindern Induration der Leber;

„ 36 Thieren Verletzungen verschiedener Art, meistens während des Transportes hierher zum Markte;

„ 27 Thieren Entzündungen verschiedener Körpertheile und deren Ausgänge;

- bei 17 Thieren Abscesse in den Lungen;
 „ 16 Thieren Nierenleiden, namentlich Vereiterung
 bei Kühen;
 „ 14 Thieren Abscesse in der Leber;
 „ 4 Kindern Leberegel;
 „ 123 Schafen Räude, Fäule zc.;
 „ 6 Schweinen (5 davon polnischer Abkunft) Finnen;
 „ 5 Schweinen Rothlauf;
 „ 3 Thieren schlechter Ernährungszustand, Ab-
 magerung.

Betroffene polizeiliche Anordnungen. 38 Thiere wurden in die städtische Wasenmeisterei gebracht, und zwar: 1 Dohse, 1 Stier, 19 Kühe, 1 Jungrind, 7 Kälber, 5 Schafe und 4 Schweine, sowie eine Partie verdorbenes eingeschmuggeltes Fleisch. 9 Thiere, meistens Schweine, wurden zur Ausnützung zu technischen Zwecken (Auszuschmelzen des Fettes) zugelassen. 38 Schlachtthiere sind, nachdem alle krankhaft veränderten oder beschädigten Körpertheile entfernt und vernichtet worden waren, über die Stadtgrenze von den Verkäufern zurückgenommen worden und von 8 Thieren durfte das Fleisch zum Hausverbrauche verwendet werden. — Von 525 Schlachtthieren sind die zum Genuße ungeeigneten Eingeweide u. s. w. entfernt und beseitigt worden, und wurde dann gestattet, das genießbare Fleisch entweder in der Freibank oder in dem gewöhnlichen Fleischverkaufslocale der Metzger oder zum Verbräten zu verwenden.“

Dorpat.

Professor Fr. Unterberger.